

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis M. 4.80 vierteljährlich, M. 1.60 monatlich.
Frei ins Haus geliefert; durch die Post im inlandsdeutschen
Verkehr M. 4.65 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einseitige Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeilen
75 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad bei der Expedition Wilhelmstrasse 40, in Calmbach durch die Anzeigerin.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei Schriftleitung: Ch. Gack, beide in Wildbad. Fernsprecher Nr. 22.

Nr. 27

Dienstag, 3. Februar 1920

Jahrgang 54

Die Besoldungsregelung.

In dem Wettlauf zwischen den noch immer ruckweise sich steigenden Kosten der Lebenshaltung und der dauernd weitergehenden Entwertung unserer Mark sind die Festbesoldeten, also die Beamten und die Privatangestellten, fast vom ersten Tag an zu kurz gekommen. Die Arbeiter, vornehmlich die Munitionsarbeiter, haben es dank ihrer Organisation zuerst verstanden, sich schon im Krieg einen Teil der von der Regierung leichtfertig gezahlten hohen Preise für Kriegslieferungen zu sichern. Die Löhne sind fort und fort gestiegen. Jetzt sollen auch die Besoldungen der Beamten eine durchgreifende Regelung erfahren. Zum 1. April soll die neue Besoldungsregelung für Beamte in Kraft treten. Im Reich und in den Einzelstaaten ist das Werk der Besoldungsreform eifrig gefördert worden. Es soll etwas Ganzes geschaffen werden, deshalb hat das Reich von seiner verfassungsrechtlichen Befugnis Gebrauch gemacht, Richtlinien für die Besoldung der Beamten, auch in den Einzelstaaten, festzulegen. Gleichzeitig sollen die bisher bestehenden 70 Besoldungsgruppen auf 12 zusammengeleitet werden. An die Spitze gestellt wird dabei der Satz, daß das Dienstverdienst der Beamten ein angemessenes Entgelt ihrer Leistungen und einen ausreichenden Unterhalt zu gewähren hat. „Es ist zu bemessen unter entsprechender Berücksichtigung der Art und der Verantwortlichkeit des Amtes, der Vorbildung, des Einkommens, des Angehörigen freier Berufe für gleichartige Tätigkeit beziehen, sowie der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und Lebenshaltung der Volksgemeinschaft.“ Dementsprechend wird sich das Einkommen der Beamten zusammensetzen aus dem Grundgehalt, dem Ortszuschlag, einem Teuerungszuschlag und Kinderzuschlägen.

Beim Grundgehalt wird das Anfangsgehalt erheblich erhöht, die Spannung zum Endgehalt etwa im Verhältnis von zwei zu drei gekürzt und die Zahl der Dienstaltersstufen verringert, damit das Höchstgehalt früher erreicht wird. Während früher das Höchstgehalt bei einzelnen Berufen erst nach dreißig Jahren bewilligt wurde, soll es jetzt höchstens in 18 Jahren erreicht sein. Der Ortszuschlag wird aus Grund eines neu aufzustellenden Ortsklassenvergleichs bemessen, die sechs Tarifklassen, die jetzt bestehen, werden in drei Gehaltsgruppen zusammengelegt. Die Teuerungszuschläge sollen das Dienstverdienst dem jeweiligen Gesamteinkommen der Lebenshaltung und dem Stand der allgemeinen wirtschaftlichen Lage anpassen. Sie können demnach steigen oder fallen und sich in Form eines veränderlichen, durch den Haushaltsplan zu bestimmenden prozentualen Zuschlags zum Grundgehalt und zum Ortszuschlag zu gewähren.

Man muß sagen, daß die Regierung bei der Bemessung des Gesamteinkommens der Beamten großzügig vorgegangen ist. Sieht man sich einmal die unterste Gruppe an, so sind Beamte von einfachen Dienstverrichtungen, also Schrankenwärter, Bahnsteigwächter, Nachwächter und Briefkastenerer auf ein Grundgehalt von 3000 bis 4000 Mark angesetzt, dazu kommt ein Ortszuschlag von 2000 Mark und der Teuerungszuschlag, der zunächst auf 50 Prozent berechnet wird, also 2500 bis 3260 Mark beträgt, sodas also die unterste Beamtengruppe mit 7500 Mark beginnt und bis auf 9700 Mark steigt. Wobei allerdings zu bemerken ist, daß der Ortszuschlag von 2000 Mark zunächst nur für die Großstädte festgelegt ist, in Kleinstädten und auf dem Lande wird er auf Grund des Ortsklassenvergleichs geringer sein. In der zweiten Gruppe sind die Briefträger, deren Gehalt einschließlich Ortszuschlag und Teuerungszuschlag 7950 bis 10 500 Mark beträgt. Telegraphisten, Lokomotivführer und Vollstreckungsbeamte kommen auf 10 800 bis 13 950 Mark, Bahnpostverwalter, Stationsassistenten, Postassistenten, und Kantzisekretäre auf 11 700 bis 15 300 Mark, Sekretäre und gleichzeitige Beamte auf 12 600 bis 16 650 Mark. Die bisherigen mittleren Beamten in gehobener Stellung steigen von 13 500 bis 18 000 Mark, die akademisch gebildeten Klassen, Regierungs- und Richter, Staatsanwälte und Oberlehrer beziehen ein Gehalt von 18 000 bis 24 000 Mark, die Oberregierungsräte und die ihren Stellen entsprechende Gruppe von 20 000 bis 27 000 Mark. Die Ministerialräte, Landesgerichtspräsidenten, Senatspräsidenten und Oberpostdirektoren endlich

erhalten 24 000 bis 27 000 Mark. Dazu sind noch Einzelgehälter vorgesehen, die bei den Ministerialdirektoren bis zu 45 000 Mark gehen, bei Unterstaatssekretären und bei Reichsgerichtspräsidenten bis zu 52 000 Mark. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Gehälter sich nur für Kindererlose verstehen. Hinzuzurechnen sind Kinderzulagen in Höhe von 5 Prozent des Grundgehalts und 8 Prozent des Ortszuschlags. Das Besoldungsgesetz selbst gilt bis zum 1. April 1923, während der Teuerungszuschlag alljährlich durch den Haushaltsplan neu bewilligt wird. Nicht verzeichnet in der Liste sind die Minister, sie werden auch gewiß für sich nicht allzu bescheiden sein, und entsprechend der allgemeinen Erhöhung mindestens 75 000 Mark verlangen.

Die Beamten selbst werden sich mit dieser Neuregelung zufrieden geben können. Sie bedeutet in der Tat einen gewaltigen Ruck nach oben und einen Ausgleich für die Entwertung des Geldes; — allerdings auch ein weiteres Anziehen der Steuerfahne.

Neues vom Tage.

Die Briefe des Kaisers.

Berlin, 2. Febr. In der „Kreuztg.“ teilt Febr. v. Borchmer unter Berufung auf den 1917 in der Ukraine ermordeten Grafen Mirbach mit, daß alle Briefe, die Wilhelm II. mit fremden Staatsoberhäuptern wechselte, vom Auswärtigen Amt entworfen und in fremder Sprache verfaßt worden seien, so namentlich auch die Briefe an den Zaren.

Leichte Verletzung Erzbergers.

Berlin, 2. Febr. Die Untersuchung der Verletzung Erzbergers durch Röntgenstrahlen hat nach der „Tägl. Rundschau“ ergeben, daß die Verletzung nur leicht ist. Der Schulterschädel ist nicht verletzt. Die Genesung macht rasche Fortschritte.

Mandatsniederlegung.

Dresden, 2. Febr. Finanzminister Rißsack hat sein Mandat zur Nationalversammlung niedergelegt. An seine Stelle tritt auf der demokratischen Liste Oberbürgermeister Kälz-Bittan.

Alles will Aufbesserung.

Berlin, 2. Febr. Der Hauptverband deutscher Post- und Telegraphenbediensteten tabelte die Verschleppung der Lohnregelung durch die Reichsregierung und verlangte die sofortige Erfüllung der aufgestellten Forderungen.

Der Deutsche Kanzleibeamtenbund erhob gegen die Einreihung der Kanzleibeamten in die Klasse der mittleren Beamten mit einfachem Dienst Widerspruch und verlangte die Einfügung in die 5. Gruppe der Besoldungsordnung.

Eine Beschuldigung des Nationalen Bundes der Kriegesbeschädigten, ehemaliger Kriegsgefangenen und Hinterbliebenen forderte die Gleichstellung der Gemeinen mit den Offizieren bei der Bewährung von Kriegesbeihilfen. Statt der Vorentscheidung wurde die Zuteilung von Wohnungen, Lebensmittel, Kleidungsbezug scheinbar usw. verlangt.

Die Ausgaben für die Betriebswerkstätten.

Berlin, 2. Febr. In der preuß. Landesversammlung teilte Eisenbahnminister Oeser mit, für die preussischen Eisenbahnbetriebswerkstätten seien ausgegeben worden: 1895 62 Millionen Mark, 1913 200 Millionen, 1918 828 Millionen und jetzt 2823 Millionen. Im letzten Jahre seien allein Werkzeuge im Wert von 5 980 930 Mark gestohlen worden.

Die Männing.

Berlin, 2. Febr. Die preussischen Kreise Allenstein und Marienwerder sind am Freitag von den verbündeten Truppen besetzt worden. Die Besatzungsarmee hat die Verbindungen beider Kreise mit dem übrigen Preußen sogleich abgeschnitten.

Der deutsch-russische Handel.

Oslo, 2. Febr. Der „Nin. Tid.“ wird aus Stockholm gemeldet: Ein Vertreter der russischen Genossenschaften erklärte, bei den Genossenschaften bestehe keine grundsätzliche Abneigung, die Handelsbeziehungen zu Deutschland wieder aufzunehmen, aber man misstrauere Deutschland, weil die Arbeitslosigkeit der Volksmasse nachgelassen habe. Die Finanzpolitik Deutschlands sei ausschließlich

nach auf die Verbraucher berechnet und die Genossenschaften erblickten darin die größte Gefahr für die Volkswirtschaft Deutschlands. Deshalb zögern die Genossenschaften, die Verbindung herzustellen.

Begrüßung der Scapa Flow-Lente.

Wilhelmshaven, 2. Febr. Am Samstag nachmittag machten die Dampfer Visboa und Dylgia die Befahrung der deutschen Flotte von Scapa Flow aus England. Mehrtausend Menschen hatten sich am Hafen aufgestellt begrüßt. Admiral v. Trotha hielt eine Ansprache, auf die Reuter kurz erweiterte. — Die Engländer haben drei Fliegeroffiziere und einen Tauchbootkommandanten zurückgehalten.

Die Stimmung in Italien.

Mailand, 2. Febr. Der „Corriere della Sera“ teilt mit, daß eine Aenderung des Friedensvertrags von Versailles ein, ferner für den Frieden mit der Moskauer Sowjetregierung und für die Zulassung Deutschlands und Österreichs zum Völkerbund.

Rom, 2. Febr. Die Bestätigung des Vertrags von Versailles wird im Amtsblatt veröffentlicht.

Der unmögliche Friedensvertrag.

London, 2. Febr. Auf eine Anfrage erklärte Kinnier in Paisley, die von der Friedenskonferenz den früheren Feinden auferlegten Bedingungen seien undurchführbar.

Schärfere Tonart in Amerika.

Paris, 2. Febr. Nach einem Junkpruch aus Washington vom 31. Jan. fand am Freitag im amerikanischen Senat eine große Erörterung über die finanzielle Lage in Europa statt. Die Besprechung wurde eingeleitet von Senator Smith, der einzelne finanzielle Berichte fremder Regierungen bemängelte und feststellte, daß die verschiedenen Regierungen augenblicklich Amerika 325 Millionen Dollars Zinsen für bewilligte Anleihen schulden. Senator Smoot erklärte, die Vereinigten Staaten können augenblicklich nicht die Zurückzahlung ihrer Forderungen verlangen, aber doch die Zahlung der Zinsen, die man ihnen schulde. Senator Walsh drückte sein Erstaunen aus über die Langsamkeit der Vereinigten Staaten gegenüber ihren Schuldnern. Er erklärte: Man sagt uns, daß mehrere dieser Länder Hunderte von Millionen ausgeben, um eine mächtige Luftflotte zu bauen. Dadurch erklärt sich die Tatsache, daß so verarmte Nationen nicht einmal die Zinsen für das Geld bezahlen können, das wir ihnen geliehen haben. Außerdem stellen sie weitgehende Programme auf, die sie ganz einfach mit dem von uns erhaltenen Geld ausführen wollen. Senator King sagte, er glaube, daß langfristige Kredite notwendig seien, nicht nur, um die Staaten anzurichten, sondern um gewissermaßen die Sicherheit von Europa zu gewährleisten. Senator Smith drückte die Meinung aus, daß wenn England, das augenblicklich 144 Millionen Dollars Zinsen schulde, diese Summe bezahlen würde, die Vereinigten Staaten sie dazu verwenden können, Polen und Oesterreich zu helfen, die tatsächlich Hungers sterben.

Die amerikanische Seemacht.

Washington, 2. Febr. Admiral Taylor teilte der Marinekommission des Repräsentantenhauses mit, daß die amerikanischen Seestreitkräfte am 1. Juli 1920 910 Kriegsschiffe umfassen werden, darunter 16 Linienfahrtschiffe, 6 Großkampfschiffe, 8 Schlachtkreuzer und 17 leichte Kreuzer. Die Schiffe der ersten Linie sind mit Bandungsflächen für Seesflugzeuge versehen.

Der Widerstand Serbiens.

Wien, 2. Febr. Nach einer Meldung aus Belgrad beschloß die serbische Regierung zugleich mit der Ablehnung des Ultimatum des Obersten Rats drei weitere Jahressklassen unter die Fahnen zu berufen und zwei Divisionen aus dem besetzten Gebiet Ungarns sowie alle verfügbaren Truppen aus Laibach und Agram nach Dalmatien zu senden.

Der Krieg im Osten.

London, 2. Febr. In Finnland soll ein Aufstand ausgebrochen sein.

Paris, 2. Febr. Nach der „Pravda“ ist Admiral Koltchak auf den Bajonetten der Reuterer aufgefrieren worden.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Jan. (Vom Landestheater.) Der erste Kapellmeister des Württ. Landestheaters, Fritz Busch, wird in Stuttgart bleiben. Er hat die Amtsbezeichnung eines Württ. Generalmusikdirektors erhalten.

Stuttgart, 1. Febr. (Lohnbewegung.) Bei den Verhandlungen mit den Straßenbahnern erklärte die Direktion bereit, den ganzen Betrag der Tarifserhöhung (2 1/2 Millionen) und darüber hinaus verfügbare Mittel dem Personal zuzulassen zu lassen. Eine Versammlung der Straßenbahner verbat sich jedoch auf der Forderung von 200 Mark monatlicher Teuerungszulage und einer Beihilfe von 500 Mk., was einen Kostenbetrag von 7 Millionen ausmacht, und beschloß, den Schlichtungsausschuß anzurufen.

Die Angestellten im Buchhandel und Zeitungsgerwerb haben mit den Arbeitgebern einen neuen Tarif vereinbart, der die Gehälter auf die Stufe der Gehälter der Angestellten im Groß- und Kleinhandel bringt. Dazu treten Zulagen von 75 bis 300 Mk. monatlich.

Stuttgart, 31. Jan. (Auch ein Joichen der Zeit.) In der Zeitung eines Stuttgarter Moros sucht im Anzeigenteil ein junges Brautpaar möbliertes Zimmer, wozüglich mit Chaiselongue von 8 Uhr abends an und für Sonntag-Nachmittag.

Heidenbach, 1. Febr. (Einbrecher.) Der ledige Kaufmann Karl Schmid, der Schlosser Albert Schmid und der Maler W. Friedhofer wurden von einem Schutzmännchen nachts dabei betroffen, wie sie aus einer Fabrik gestohlene Gegenstände im Wert von 32 000 Mark weggeschaffen wollten. Die Einbrecher sind verhaftet. — Aus einer Automobilverkehrsstelle wurden Gummiräder u. a. im Wert von 4000 Mark gestohlen.

Ellwangen, 1. Febr. (Anschlag.) In Eggenrot wurde nachts in die Wohnung im Schulhaus eine Bombe geworfen, wodurch beträchtlicher Sachschaden verursacht wurde.

Schramberg, 1. Febr. (Artur Junghans.) Gestern nacht ist infolge Schlaganfalls Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Artur Junghans verstorben. Der Verstorbenen, der ein Alter von 68 Jahren erreicht hat, war Vorsitzender des Aufsichtsrats der Firma Gebrüder Junghans, Uhrenfabriken in Schramberg.

Horb, 31. Jan. (Neuregelung des Häutepreises.) In einer hier abgehaltenen Sitzung der Landesfleischversorgungsstelle wurde mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Frage des Häutepreises einheitlich für das ganze württembergische Versorgungsgebiet zu regeln in der Weise, daß der Anteil der Kommunalverbände wegfällt und der Häutepreis den Viehhältern zukommt.

Ummendorf, 31. Jan. (Kirchenraub.) In der „Jamaica“ wurde der Tabernakel erbrochen. Das Osterfesten für 3 Ciborien waren geraubt, ebenso ein Messinghocker. Den Diebstahlern ist man auf der Spur.

Laapheim, 1. Febr. (Vorzählung.) Die Zunahmen der Schneider und der Schuhmacher wendeten sich mit der Bitte an die Bevölkerung, das Vorgumwesen, das während des Kriegs etwas eingesämmt war, nicht wieder aufkommen zu lassen.

Stuttgarter Brief.

Stuttgart, 30. Jan.

S. D. Vormärzliche Witterung in der Natur mit all ihren unangenehmen Folgen auf die Gesundheit des Menschen, auf das widernatürliche Fortschreiten des Wachstums in Garten und Feld und nicht zuletzt auf die Stimmung des Einzelnen, die durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Tage ohnehin ungünstig beeinflusst ist — das ist das Bild, das Stuttgart und seine Bewohner zum Schlusse des Monats Januar darbietet. Es ist das Gefühl, das der seltsame Winter, der um diese Zeit mit seinem weißen Kleide Wald und Fluß bedecken sollte, nichts gutes schafft, daß er die Not und die Sorgen des deutschen Vaterlandes noch vergrößern hilft. Als ob diese nicht schon groß genug wären! Man darf nur die Versammlungen von Angestellten und Arbeitern verfolgen, denen die Gehälter und Löhne trotz aller Sparsamkeit bei den fortgesetzten steigenden Preisen nicht mehr zureichen wollen. Allein in dieser Woche nahmen hier die Bankbeamten, die Versicherungsangestellten, der Gewerkschaftsbund der Angestellten, die Daimler-Angestellten und Arbeiter, die Bäckergesellen, die Friseurgehilfen und die Straßenbahner Stellung zu der Frage der Anpassung ihrer Bezüge an die neuerdings wieder eingetretene neue Teuerung. Den Staatsbeamten sind durch die Beratung im Finanzanschuß die Teuerungszulagen nun in greifbare Nähe gerückt. Wenn auch so in einiger Zeit in allen Verufen eine gewisse Einheitlichkeit wird geschaffen sein, so müssen wir uns doch fragen, wohin soll diese Schraube ohne Ende führen? Eine Hilfe bringen uns diese Lohnsteigerungen sicher nicht, Hilfe kann uns nur eine verlängerte Arbeitszeit und die allergrößte Sparsamkeit „die Umlege zur Armat“ bringen.

Dah es aber gerade hierin noch sehr schlecht mit der nötigen Einsicht bestellt ist, beweisen unsere vollbesetzten Kaffee- und Restaurants. In diesen wird seit der offiziellen Bewertung unseres Silbergelds wieder mit solchem Gezack und dabei flotter gelebt, als je, denn wer sich die nötige Anzahl Silberfünftaler aufbewahrt hat, kann sich das jetzt leisten. Ueberhaupt kann man die abgelaufene Woche mit Recht die „Silberwoche“ nennen. Alles fragte nach Silber oder gab solches. Mein Kriegs-Lamerab, ein Straßenbahner, erzählte mir gestern im Vertrauen, er habe noch 100 Mk. Silbergeld zu Hause gehabt, für das er jetzt eben einen „Friedensanzug“ zum Preise von 1000 Mk. gekauft habe. Mein benedigter den Umständen natürlich, weil ich schon in Kriegszeiten mein Gold und Silber abgeliefert habe. In den Straßen der Stadt wurden Markstücke für 11 Mk. 50 Pfg. und 12 Mk. gehandelt.

Während Silber in Menge umgekehrt wurde, fehlte hier ein ganz notwendiger Artikel: die Färbholzer. Nirgends kann man welche bekommen, in allen Läden ein Achselzucken. Die Schuld an diesem Mangel wird wohl mit Recht auf die Färbholzfabriken geschoben, die die Ware zurückhalten bis die Regierung die Preise hinausschiebt. Dieses Vorgehen wäre ebenso verwerflich, wie wenn der Bauer keine Milch zur Ablieferung bringen würde, bevor nicht ein höherer Preis für die Milch festgesetzt ist. Ein anderer höherer Preis für die Kohle, wird demnächst hier auf die Reihe gehen, da sich jetzt erst die Folgen der Hochwasser in der Zukunft fühlbar machen. Die Schulen sollen wieder geschlossen werden.

Da ist erfreulich, daß, wie Oberbürgermeister Lautenschlager in der Gemeinderatssitzung vom Donnerstag mitteilte, die Beileistung Stuttgarts an den Haib gauer Tolkwerken G. m. b. H. (Wurzacher Mühl) zustande gekommen ist, wodurch die Aussicht besteht, daß die Hauptstadt auch ihren Anteil an den oberjohannisbühnen „Kohlen“ erhält und für den nächsten Winter die Haushaltungen besser mit Heizstoff versorgt werden können.

Der Kunstbesitz des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Zwischen dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Staat sind über den Kunstbesitz des Großherzogs folgende Umänderungen getroffen worden: Von den bisher dem Großherzog gehörigen bedeutenden Schlössern bleibt das mecklenburgische Versailles, Schloß Ludwigslust, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, im Eigentum des Großherzogs. Das schön gelagerte, monumentale Schweriner Schloß wird Staatsgut und ist als Museum vorgesehen. Alle beweglichen Gegenstände in den Schlössern, auch in den abgetretenen, verbleiben dem Großherzog, doch verpflichtet dieser sich, dem Staat auf 30 Jahre ein Vorzugsrecht zu gewähren, wenn er verkaufen will. Der Schmuck der Repräsentationsräume des Schweriner Schlosses, sowie die gesamte Einrichtung des Thronsaals wird vom Großherzog dem Staat so lange überlassen, als diese Räume unverändert bei Bestand bleiben und damit ihren jetzigen Charakter bewahren. Ebenso überläßt der Großherzog dem Staat die im Schweriner Schloß befindliche Waffensammlung, solange sie Museumszwecken dient und damit der Öffentlichkeit zugänglich bleibt; doch behält sich der Großherzog vor, jederzeit einzelne Gegenstände zurückzunehmen. Der Staat erkennt das Eigentum des Großherzogs an den im Museum aufgestellten Kunstwerken, Münzsammlungen usw. an, doch können sowohl der Staat innerhalb Jahresfrist die Übernahme durch den Staat verlangen gegen Zahlung von 9 Millionen Mark in Gütern, Forsten und bar. Aus dem Markfall gehen die historischen Gemäldereise und die Salowagen nebst den historischen Geschirren auf den Staat über.

Influenza. An Bord des früheren deutschen Dampfers „Kaiserin Augusta Viktoria“, jetzt in englischem Besitz, brach bei der Überfahrt von Neuyork nach Plymouth (England) die Influenza aus. 60 Personen sind erkrankt, von denen eine gestorben ist.

— **Maria Lichtmeß,** am Montag, den 2. Februar, ist eines der ältesten, wenn nicht das älteste Marienfest, das die kathol. Kirche begeht. Es entstand im 6. Jahrhundert und wurde zum Andenken an die Erscheinung im Tempel gewidmet; den Namen hat das Fest von den Lichtern, die an diesem Tag mit besonderer Feierlichkeit geweiht, in der Profession getragen und während der heiligen Messe geopfert werden. Aber auch aus dem Gebrauche des Alltags dürfte sich der Name „Lichtmeß“ ergeben haben. In früheren Zeiten arbeitete der 2. Febr. der Tag zu sein, an dem die Lichtarbeit eingestellt wurde. Der Volksmund hat darauf eine Menge Sprüche gebräut, so heißt es: „Wenn an Lichtmeß hürnt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt“; ein anderes Sprüchlein sagt: „Lichtmeß im Schnee, Palmtag im Alee, Lichtmeß im Alee, Oheer im Schnee“. Am bekanntesten ist der Spruch: Scheint zu Lichtmeß die Sonne heiß, kommt noch sehr viel Schnee und Eis.

— **Hochschulanbesuch in Vaden.** Die Gesamtzahl der Studierendenden an der Universität Heidelberg betrug im Wintersemester 1919/20 3424 (darunter 425 Studentinnen), an der Universität Freiburg 3749 (darunter 513 Studentinnen) und an der Techn. Hochschule Karlsruhe 1716 (darunter 114 Studentinnen).



Die neue Moral.

Caliban singt im „Tag“:
Hürs Vaterland trug edler Sinn
Im Krieg sein Geld zur Reichsbank hin.
Der damals nicht damit bezahlte,
Kriegs' heute gebucht hoch bezahlt.

Stets sei dem Wort Respekt gewollt:
Neben ist Silber, Schweißgold!
Weshalb der kluge Mann im Krieg
Gewissenhaft sein Gold verchiwieg.

Manch einer gab zu Deutschlands Ehr'
Auch jede Silbermünze her.
Sein Nachbar, bieder, fromm und stark,
Besüß' die heilige Landesmark,

Bewahret' sie auf — und wach' den Triumpf
Nun holt er sie aus Schrank und Struv'
Und lieiert sie dem Schieber, Schwapp,
Für zehn bis zehn Mark fuffig ab.

Und jeder Banner sagt beglückt:
„Wohl mit, der nicht's heransgerückt!
Ihr Eiel — ich raff' Geld wie Heru!“
O Deutschland, heil'ges Land der Eru!

Rattenvergiftung. Alljährlich, wenn der Winter kommt, drängt alles Ungelesene, soweit es draußen im Freien lebt, in das gefahrlöse Mauerwerk der Gebäude, und es ist nicht immer leicht, ihm den Zugang zu wehren. Sind Ratten und Mäuse dann eingezogen und haben sie ihre Nester gebaut, aus denen dann noch im Frühjahr die Nachkommen schlüpfen, dann ist es ein Gebäude fast schnell unterminiert und von Ratten verunreinigt und schwer für sie ganz zu vertreiben. In Fallen geht selten eine Ratte, dazu ist sie zu klug und zu misstrauisch, so daß das für Fallen ausgelegte Geld meistens nutzlos ausgegeben wurde. Das Ausgehen mit Hunden und Katzen führt nie zu einem vollen Erfolge, sondern es handelt sich immer nur um einzelne Tiere. Wie ich aus Haus und Geflügelstall die Ratten los wurde, will ich nachstehend schildern: Als alle Mittel der Reihe nach angewendet worden waren und wir der Plage nicht Herr werden konnten, sagte unser Jäger so nebenbei: „Na, dann werde ich wohl mal meine Eisen auslegen müssen.“ Er legte in der ersten Nacht im Hause drei Hülseisen, von denen zwei am nächsten Morgen je eine Ratte aufwies. Die Eisen wurden nun in den weniger begangenen Räumen Tag und Nacht hinbereitet aufgestellt, und nach wenigen Stunden konnte der Jäger immer einen Gang feststellen, bis er in ungefähre 10 Tagen das Haus frei von Ratten meldete. Nun ist es aber mit der Fallensstellung allein nicht getan, sondern es kommt auf die sehr leichte Stelloorrichtung an und dann auf das geschickte Legen der Eisen. Die Eisen dürfen weder zu leicht, noch zu schwer sein, sondern müssen genau auf das Gewicht der Ratten eingestellt sein. Dann auch müssen sie so geschickt gelegt sein, daß die Ratte das Eisen passieren muß, ob sie will oder nicht — und das kann man nur vor dem Loch selbst erreichen. Man legt das Eisen nicht vor dem Loch aus, bringt einen Korb an und bestreut es dann leicht, aber vollständig so mit Sand, daß die Ratte das Eisen weder sehen, noch wittern kann. Rechts und Links von dem Eisen baut er Hügelschneise hoch, daß ihr der Weg zum und aus dem Loch nur über das Eisen bleibt.

Verschiedenes.

Verwendung von Unkraut samen. Die sorgfältige Vermeidung des beim Dreschen und Nachreinen des Getreides ausgeschiedenen Unkraut samen gehört in normalen Zeiten zu den wichtigsten Pflichten des Landwirts. Bei der jetzigen Futtermittelknappheit dürfte es sich empfehlen, auch den Unkraut samen — natürlich mit Vorsicht! — in der Viehhaltung zu verwerten, steht uns doch damit, zumal wenn es sich um größere Mengen handelt, ein ziemlich gehaltreiches Futter zur Verfügung. So wies der Agrarwissenschaftliche Versuchstation in Köslin am Samen der Kornähre folgende Gehalte nach: 12,94 Proz. Wasser, 2,79 Proz. Asche, 12,31 Proz. Fett, 12,83 Proz. Protein, 15,48 Proz. Rohfaser, 4,93 Proz. stickstofffreie Extraktstoffe. Zum Verfüttern empfiehlt sich jedoch, alle Unkraut samen fein zu schrotten oder zu dämpfen, um unter allen Umständen zu verhindern, daß sie zum Teil unverdaut in noch heilfähigen Zustände den Tierkörper durchlaufen.

Zur Vertreibung der Frösche aus Teichen empfiehlt sich folgendes Verfahren: Man legt den Teich im Winter trocken, daß der Boden gut durchgefrieret und ehe man ihn im Frühjahr wieder bespannt oder Wasser einläßt kalte kalte man den Boden häufig mit Kalk oder gebranntem Kalk. Außerdem sehe man in den Teich einige Spitzhörnchen Hechte; diese werden bald unter der quassenden Gesellschaft aufräumen.

Scherzecke.

Wert dir's.
Das Werkzeug spricht: Legst du mich fort
So leg mich an den rechten Ort!
Mit reichem Dank werd' ich's erfassen,
Und nie von dir mich suchen lassen.

Nur der ist frei, der voller Kraft,
Sich zwingt und seine Leidenskraft.
Gerhard von Amptor.

Der klaue Richter.

„Seht euch!“ sprach lächelnd ein Richter zu mehreren Angeklagten. „Wenn man leugnet,“ fuhr er fort, „die Tauben gestohlen zu haben, so sollte man sich doch wenigstens hüten, ihre Federn auf dem Kopfe zu tragen.“ Da fuhr einer der Angeklagten unwillkürlich mit der Hand nach dem Kopfe, wie um die Federn herunterzunehmen, und damit war er als der Dieb erkannt, der die Tauben gestohlen hatte.

Sarkastisch.

„Ah, Fritz, du hast dir eine Hochlandsjoppe gekauft! Willst du in den Weihnachtsferien eine Gebirgswanderung machen?“ Fritz: „Nein! Ich ziehe morgen in meine neu gemietete Bude, Dachstube, sieben Treppen.“

Witzbold.

In einem Anzeigenblatt war eines schönen Morgens zu lesen: „Entflohen ein Kanarienvogel; wer ihn zu- rückbringt oder nachweist, wo er geblieben ist, erhält zwei Taler Belohnung bei dem Primaner F.“ Am andern Tage stellte sich ein Mann bei diesem ein, der etwas Lezendiges unter seinem Mantel trug: „Komm' ich hier recht, wo der Kanarienvogel?“ — „Ach ja, bringen Sie ihn?“ — „Nein, aber den Nachweis, wo er hingekommen ist; hier — die Kasse, die ihn gefressen hat. Darf ich im die zwei Taler bitten?“

Zerstrent.

Frau: „Da ist ein Herr, der um unsere Emisse erhalten will, Gottfried!“ — Gelehrter (sehr beschäftigt): „Ja, ja, aber augenblicklich habe ich noch keine Zeit — ich muß erst diese Arbeit vollenden — gib sie ihm in Ruhe.“

Aus dem Bezirk.

Wildbad, 3. Febr. Am vergangenen Samstag hatte die hiesige Ortsgruppe der Württembergischen Bürgerpartei zu einer öffentlichen Versammlung in die Städtische Turnhalle eingeladen. Vor einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft sprach der Fraktionsvorsitzende der Partei, Landtagsabgeordneter Bazille aus Stuttgart, über „Unsere politische Lage“. In einem von tiefem Wissen zeugenden geschichtlichen und völkerysychologischen Ueberblick weit ausholend bewies er die Schuld Englands am Ausbruch des Weltkrieges und stellte damit das von unsrer Regierung den Feinden gegenüber abgelegte Schuldgeständnis in das richtige Licht. Sodann schilderte er unsere gegenwärtige, durch den politischen (nicht militärisch!) verlorenen Krieg und die im ungünstigsten Augenblick einsetzende Revolution verursachte traurige Lage und eröffnete ganz betrübende Aussichten für die nächste Zukunft. Helfen können uns bloß die Wiedererweckung des in weiten Kreisen unseres Volkes verloren gegangenen nationalen Sinnes. Mit seinen Ausführungen über die jetzt am Nuder befindlichen Regierungsparteien und deren Hauptrepräsentanten rief der Redner zwei Vertreter anderer politischen Richtungen auf den Plan, die von ihm jedoch gebührend widerlegt wurden. Der glänzende in jeder Hinsicht belehrende und aufklärende Vortrag des mit einem seltenen Rednertalent ausgestatteten Parlamentariers fand stürmischen Beifall, nicht bloß bei

den Mitgliedern der Ortsgruppe, sondern auch bei vielen, die derselben noch nicht angehören. Die von Reallehrer Schweizer geleitete Versammlung verlief in ungestörter Harmonie und bildet ein weiteres wertvolles Glied in der Reihe der Veranstaltungen der hiesigen Ortsgruppe der Württembergischen Bürgerpartei. — Am Sonntag abend sprach Herr Bazille im Gasthaus zum „Anker“ in Calmbach über das gleiche Thema. Auch diese Versammlung war sehr stark besucht; ein Zeichen, daß die Bürgerpartei auch hier immer mehr an Boden gewinnt.

Wildbad, 1. Febr. Gestern abend fand im Gasth. zur „alten Linde“ eine öffentliche Versammlung der U. S. P. statt. Außerordentlich zahlreich waren die Besucher erschienen, um dem bekannten Redner, Stadtrat Großhans aus Stuttgart, zuzuhören. In leicht faßlicher Weise referierte er über Steuerpolitik und es gelang ihm vortrefflich, die Zuhörer in Spannung zu halten. In der Diskussion wurde von einem Redner die Behauptung aufgestellt, die hiesigen Arbeitervertreter hätten bei der Abstimmung betr. Vermittelfreiheit auch mit auf Vertagung gestimmt. Gem.-R. Wiltz. Eitel behauptete das Gegenteil in ziemlich gehässiger Weise. Die Zeit wird es lehren, wer recht hat. Im Schlußwort rechnete der Referent noch kräftig mit der sog. U. S. P. ab und der bewiesene Beifall zeigte das Einverständnis der Anwesenden. H. F.

Wildbad, 3. Febr. (Das musikalische Wildbad.) Nun haben wir es in Wildbad auf 5 Gesangsvereine gebracht

(Liederkränz, Turnverein, Verein ehem. Kriegsteilnehmer, Kirchenchor, Chor der Bürgerpartei). Wie man hört, wollen aber der soziald. Verein, die U. S. P., die demokr. Partei, sowie der Fußballklub, der Geflügelklub, der Wirts- und Schützenverein ebenfalls Sängervereinigungen in ihren Vereinen bilden. Selbst einige Schieber und Schmuggler haben bereits Besprechungen darüber gehabt einen Gesangsverein „Schieb“ zu gründen. Gestern abend fanden sich in der „alten Linde“ einige Herren zusammen, die in den nächsten Tagen einen Aufruf erlassen werden zum Eintritt in den Gesangsverein Nr. 18. Da soll nochmals einhellig in Wildbad sei es im Winter langweilig und man verfolge hier das Wort nicht: „Einigkeit macht stark“.

Wildbad, 3. Febr. Am kommenden Samstag hält Steuerrevisor Nestle auf Veranlassung der deutschen demokratischen Partei Wildbad einen belehrenden Vortrag für jeden Steuerzahler über das Thema: „Was muß Jedermann von den neuen Steuern wissen“. Näheres wird noch bekannt gegeben.

— **Förderung der Schweinezucht.** Die Reichsgewerbesteuer wird aus ihren Beständen Gerste an Schweinezüchter, die in ihrer eigenen Wirtschaft keine Gerste erzeugen, gegen Bezahlung je 2 Zentner Gerste für den Wurf und die Nachzucht liefern. Zurzeit läßt die Reichsgewerbesteuer feststellen, welche Gerstenmengen hierfür benötigt werden.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Militärpferdegeschirre können bis 6. Februar d. J. auf dem Rathause (Melbeam) angebracht werden.

Wildbad, den 2. Februar 1920.

Stadtschultheißenamt: B a e g n e r.

Erklärung!

Auf die öffentliche Anfrage der U. S. P. Wildbad in Nr. 26 d. Bl., wegen deren sofort Strafantrag gestellt werden wird, ist kurz folgendes zu erklären:

Das Protokoll der Sitzung vom 20. Januar 1920, in welchem eingetragen ist, daß der Gemeinderat einstimmig beschlossen hat, die Weiterbehandlung des Antrags auf Uebernahme der Vermittel bis nach Erscheinen des Notschulgesetzes zu vertagen, wurde in der Sitzung von Sekretär Grubler geschrieben, von diesem wörtlich in Gegenwart der sämtlichen anwesenden 15 Gemeinderäte, worunter auch W. Eitel, verlesen und von sämtlichen Mitgliedern dann sofort unterzeichnet.

Gemeinderat W. Eitel sagte noch ausdrücklich in der Sitzung, daß er auch für Vertagung sei, weil das Notschulgesetz doch bald komme.

In der Sitzung betonte der Vorsitzende Stadtschultheiß B a g n e r, daß er selbst für Uebernahme der Lehr- und Vermittel sei und auch schon hierüber mit Herrn Rektor Eppler verhandelt habe, daß er und dieser aber der Ansicht seien, daß man das Notschulgesetz abwarten müsse, das möglicherweise eine Beteiligung des Staats an den Kosten bringe.

Der Vorwurf, der Protokolleintrag sei unrichtig oder gefälscht, ist daher völlig ungerechtfertigt.

Wildbad, den 2. Februar 1920.

Gemeinderat: B a g n e r, C. Brachhold, Schmid, Beckle, Kappelmann, Schwerdtle, Schlüter, E. Schmid, Kiefer, Großmann, Fr. Koch, S. Baufect, Eitel I, Karl Eitel II, Bojch.

Erklärung!

Infolge enormer Preissteigerung von Eisen u. Kohlen vereinbarten die Schmiedemeister des Oberamtsbezirks Renningen in einer Versammlung am 1. Febr. d. J. folgende Preise:

| | |
|---|------------|
| Für ein grosses Hufeisen | 10 Mk. |
| „ „ mittleres „ | 8 Mk. |
| „ „ Ponyeisen | 6 Mk. |
| „ „ Schraubstolleneisen | 10—12 Mk. |
| „ „ altes Eisen einzupass. | |
| je nach Grösse | 3—3.50 Mk. |
| für ein altes Schraubstolleneisen einzuschlagen | 2.80 Mk. |

Schraubstollen-Fledgriffe nach dem jeweiligen Tagespreis rückwirkend ab 1. Januar 1920.

Ferner teilen wir unserer werten Kundschaft mit, daß auf unsere bisherigen Preise im allgemeinen ein Zuschlag von 60—80% eintritt. Die Preise sind genau berechnet und in äußerster Grenze gehalten und bitten wir dies zur Kenntnis nehmen zu wollen.

I. A.: Chr. Barth, Obermeister, Calmbach.

Metallarbeiter!

Am Mittwoch, den 4. Febr. 1920 abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zum Badischen Hof.

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Generalversammlung.

Der Ortsvertrauensmann.

Für Schuhhändler!

Wir haben in Stuttgart in unserem hiezu erworbenen Hause

Kriegerstrasse 2 Ecke Bahnhofstrasse
(5 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt)

eine

Schuhwarengrosshandlung eröffnet

und unterhalten ein reichhaltiges Lager in sämtlichen Artikeln.

Lagerbesuch sehr lohnend!

SUSSMANN & Co. :: Telephon 7667.

Elise Großmann
Franz Hermann
grüßen als Verlobte

Wildbad

Bad-Niedernau

Februar 1920.

Württ. Wald-Arbeiter-Verband

Am Dienstag, den 3. Februar 1920 abends 7 1/2 Uhr außerordentliche

Versammlung

im Gasthaus zum Ratskeller (Nebenzimmer).

Tagesordnung:

1) Bekanntgabe des neuen Lohn tariffs

2) Verschiedenes.

Die städtischen sowie staatlichen Holzhauser von hier werden dringend aufgefordert pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft Wildbads zur gek. Kenntnis, daß ich unter heutigem eine

Gemüsehandlung

in der Mathausgasse, früher Korbmacher Treiber'sches Haus eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll!

Adolf Dommer.

Kopierpresse

zu verkaufen.

Wer, sagt die Expedition d. Blattes.

Zuverlässige

Pukfrau

per sofort gesucht.

Pfaukuh u. Co.

Fahrrad

mit Freilauf und noch guter Bereifung hat zu verkaufen.

Würstler,
3. Wilden Mann.

Rasier-Seife

in Stangenform
per Stück Mk. 5.—
bei

Chr. Schmid & Sohn.

Verloren

eine gelbe

Balskette

auf dem Wege von Döfen nach Wildbad.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Buchhandlung Paude abzugeben.

Wildbad.

Beleuchtungs-

körper,

Glühlampen,

Taschenlampen

mit Akkumulator

Elektr. Bügel- u.

Koch-Apparate,

Glühplatten,

Heiz-Kissen

und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum grössten Teil Friedens-Ware empfohlen 697

Carl Hartmann
elektr. Installation
u. mech. Werkstatt

Verloren

eine Geldtasche mit großem Inhalt auf dem Wege vom „Löwen“ zur „Rosenau“.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Buchhandlung Paude gegen gute Belohnung abzugeben.

Mädchen-Gesuch

Jüngeres, kräftiges,

Mädchen

nicht unter 17 Jahren bis 1. März gesucht.

Villa Sadner,
Wildbad.

Guterhaltenes

Pianino

ober Flügel aus Privatband zu kaufen gesucht. Angeb. unter Chiffre Z. S. 1473 an Rudolf Woffe, Stuttgart erbeten.

deutsche demokratische Partei



Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Ausflug-Sigung

im Panoramahotel.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

T. V. W.

Heute Abend 7 1/2 Uhr

Zusammenkunft

im Gasthaus z. „Sonne“

— Nebenzimmer. —

Fußball-Verein

Vereinigung Fußball- und Sportverein

: Wildbad. :

Heute Abend 7 1/2 Uhr

Versammlung

im „Döfen“.

Der Vorstand.

Gv. Kirchenchor

Heute Abend 8 Uhr

Singstunde

Beutel

mti u. ohne Aufdruck liefert

Wildbader
Verlagsdruckerei.